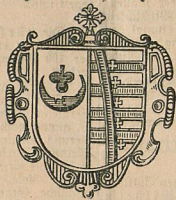


General-Anzeiger

Erstheft
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
Jahresheft für 1 Mk., durch
Post für 1,10 Mk., in Remden,
Sta. Buchst. Nr. 10, 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Abseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Eingel. Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 85.

Kemberg, Dienstag, den 21. Juli 1914.

16. Jahrg.

Aus der Woche.

Wie sind nachgerade an unruhige Sommer gewöhnt. Seit im Jahre 1911 die Makro-Notlage eine so bedeutende Wendung nahm, haben wir in jedem Sommer die Unruhe gehabt; und will man offen sein, so muß man zugeben, daß wir immer in einer Atmosphäre von Kriegs-gefahr lebten. So ist's auch in diesem Jahre. Von allen Seiten klingen Drohungen, überall werden Aufrufskredite gefordert. Und so mag es zu erklären sein, daß auch in deutschen Wäldern das Gerücht aufkam, dem Reichstage würde im Herbst

eine neue Heeresvorlage

zugehen. Andere wieder meinten, es sollen nicht neue Regimenter, sondern neue Schiffe verlangt werden, es solle also keine Heeres-, sondern eine Flottenvorlage dem Reichstage beschäftigen. Man hat jetzt von amtlicher Stelle allem Verede durch die Erklärung ein Ende gemacht, daß keine besondere Vorlage an das Parlament gelangen werde. Die Wehrkräfte sollen vielmehr durch den Etat gedeckt werden. Diese amtliche Erklärung hat die Gemüter einigermaßen beruhigt; dagegen hat eine andere Nachricht sehr peinlich berührt: Der Wehrbeitrag scheint nicht ganz den Erwartungen zu entsprechen. Wenn aber mit Rücksicht darauf die Weidung verbreitet wird, daß die Regierung im Herbst neue Steuern verlangen werde, so trifft auch diese Nachricht nicht zu. Verlässig sagt man halbamtlich: Keine neuen Steuern, keine neuen Steuern. „Vorläufig“ ist allerdings ein dehnbarer Begriff.

Französische Sorgen.

Die große Armee hat in diesen Tagen auf die friedliche Weise eine böse Schlappe erlitten. Während man sich bis in die letzten den Stellen hinauf in dem Gedanken weigerte, daß Frankreichs Armeekommando nicht erbreit sei, hat sich in diesen heftigen Tagen ergeben, daß das Heer ziemlich vermindert ist, und der Kriegsminister mußte im Senat feierlich zugeben, daß im Augenblick die Armee nicht schlagbereit sei, daß aber alles nachgeholt werden solle. Diese Senatsverhandlung hat an der Szene und an der Reue ein bitteres Gefühl ausgelöst. Denn während Englands Armee ja nicht in Betracht kommt, hat England seit zwei Jahren riesige Aufrüstungen auf sein Heer verwendet in der bestimmten Hoffnung, daß man auch in Frankreich alles daran setzen werde, jeden Augenblick bereit zu sein. Nun kommt die böse Enttäuung just zur Zeit des Festes, den

Voinarow beim Zaren

abstalt. Natürlich werden dort wieder die bekannten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht. Aber der Nachhall der Enttäuung wird in ihnen nachzittern; weiß doch Russland, daß es mancherlei geheime Pläne vertragen muß, weil es im Augenblick der Not nicht unbedingt auf die Schütztrakt des Bundesgenossen rechnen kann. Von Petersburg aus wird Reichskanzler Voinarow die notwendigen Pläne, d. h. Griechenland und Kopenhagen, vielleicht auch Christiania besuchen. Dies Verhörs, von der man möglichst wenig redet, ermagint nicht des Interesses. Denn sie soll doch offenbar dazu dienen, die notwendigen Schritte für einen eigenen Zusammenstoß und für den Anschlag an den Kaiser zu gewinnen. Ob Schweden freilich dafür zu haben sein wird, mit Russland in irgendeiner, wenn auch noch so lose Verbindung zu treten, ist sehr die Frage.

MANOLI
Dandii
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück
3 M
TRUST
PREI

Die Lage an dem Balkan

ist nach wie vor sehr ernst. Man braucht der Tatsache, daß alle Balkanstaaten Anleihen zu Aufrüstungszwecken aufnehmen, keine besondere Beachtung zu schenken. Aber es gibt doch andere Anzeichen, die dafür sprechen, daß man sich immer noch nicht mit dem Frieden von Bukarest ausöhnen kann. Vor allem aber ist Serbien ein dauerndes Element der Unruhe. Jedermann hatte erwartet, die serbische Regierung würde nach dem schlüssigen Attentat von Sarajewo sich beeilen, der Welt zu beweisen, daß sie den Mord verabsieht und daß sie alles anbietet, um die in Belgrad wohnenden bekannten Urheber der Untat zur Verantwortung zu ziehen. Aber man ist in Belgrad unartig geblieben und wartet auf Oesterreichs diplomatischen Schritt. Serbien hat damit alle Sympathien der zivilisierten Welt verloren.

Oesterreichs Haltung

gegenüber dieser unbegreiflichen, ja geradezu verdächtigen Sammelgasse ist durchaus korrekt. Es fragt sich nur, ob die Regierung in ihrer abwartenden Haltung, in ihrer vornehmten Ruhe verharren kann, wenn Serbien nicht eine befriedigende Antwort erteilt. Jeder muß man mit dieser Möglichkeit rechnen; denn man hat in Belgrad, „um auf alle Fälle“ gerüstet zu sein, mit einer großzügigen Mobilisierung begonnen. Wenn das Serbiens Antwort ist, dürfte ein friedlicher Ausgleich unmöglich geworden sein. Was dann werden soll, weiß man noch nicht; aber die europäischen Diplomaten weiß, daß sie vor entscheidenden Ereignissen fliehen. Serbien spielt eine gewagte Partie, die auch dann noch nicht gewonnen sein dürfte, wenn Maßstab die Belegenheit ergreifen sollte, um mit Oesterreich auf dem Balkan abzurechnen.

Quertas Abschied.

Der merikanische Präsident Querta hat endlich abgedankt. Wie ein Sieger hat er seine bisherige Hauptstadt verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Hat aber damit Präsident Wilson seinen Willen durchgesetzt, hat er einen ihm genehmen Präsidenten? Hat vor allem das unglückliche Land seinen Frieden. Der indianischen Stamm entprossene Querta mag geradam gewesen sein, aber er hat mit eigener Hand, durch die von letztem Patriotismus im ein Jahr lang einer Welt von Wasserlassen fludgedehnt und somit die schlimmste Anarchie verhängt. Man muß abwarten, ob sein Nachfolger das Land so regieren wird, daß Ordnung und Ruhe wiederkehrten.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 20. Juli 1914

* Voraussichtliches Wetter. Morgen Dienstag, den 21. Juli: Bemittlich trübe, kühl, Regen, frühweises Gewitter.

* Die Niederschläge, welche die letzten Tage der verfloffenen Woche brachten, haben auf die begonnene Roggenernte zwar etwas störend eingewirkt, taten aber unseren Kartoffel- und Rübenerntern, sowie den Wiesen außerordentlich gut, wenn wir auf eine einigermaßen gute Ernte rechnen wollen. Auffällig ist das seitens Auftritten von Gewittern in unserer Gegend, denn nur sehr vereinzelt sind solche in letzter Zeit trotz der großen Hitze hier niedergegangen, während in der weiteren Umgebung schwere Unwettererschütterungen, verursacht durch Blitzschläge, Hagel und Wolkenbruch, gemeldet werden. So sind unweit Halle und Leipzig schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagelgeschlag niedergegangen. — Infolge der günstigen Lage, in der sich unsere Gegend befindet, stellen sich wohl derartige Unwetterkatastrophen hier selten ein, da die Gewitter zum großen Teil an größeren Gewässern entlang ziehen.

* Konzert. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer zu ersehen, wird am Donnerstag im Garten des Herrn Fischer (Zum Weinberg) ein Konzert stattfinden. Herr Fischer kommt damit einem vielfach geäußerten Wunsch besonders auch der zuletzt hier noch anwesenden Sommergäste entgegen und hat

für das Konzert die Wittenberger Stadtpfelle unter der persönlichen Leitung ihrer hier bestens bekannten Dirigenten Herrn F. Kühne gewonnen. Hoffentlich ist das Wetter günstig, damit die Veranstalter für ihre Mühe auch die gebührende klingende Anerkennung finden.

* Gefährdung der Rübenernte. Nach dem Colorado-Räfer, der die Kartoffelernte in der Umgegend von Hamburg gefährdet hat, ist jetzt ein anderer unheimlicher Feind unserer Feldfrüchte im Gebiet der Provinz Sachsen aufgetaucht. Die schwarze Blattlaus, die bereits im Jahre 1911 einen großen Teil der Rübenernte der Provinz Sachsen vernichtet hat, tritt auch in diesem Jahre sehr zahlreich auf, trotzdem die Rüben in diesem Jahre viel kräftiger und widerstandsfähiger als 1911 sind. Bei weiterer Ausdehnung des Insekts begt man für die gesamte Rübenernte der Provinz Sachsen ernste Befürchtungen.

Wer hat die Krankentafelbeiträge für Lehrlinge, die kein sogenanntes Köhlergeld erhalten, zu zahlen? Nach § 165 der Reichsversicherungsordnung müssen alle Lehrlinge, auch diejenigen, die keine Kost oder Wohnung, sowie Krankentafel angenommen werden. Jeder die Frage: Wer hat die Krankentafelbeiträge für Lehrlinge zu zahlen, die kein Entgelt beziehen? — In häufigen Meinungsverschiedenheiten entstanden. Die Reichsversicherungsordnung hat gesetzlich festgelegt, daß in solchen Fällen der Lehrling von dem ganzen Beitrag für den Lehrling an die Krankentafel allein zu zahlen hat. Eine Vereinbarung, wonach Lehrlinge, die kein Entgelt von Lehrherren erhalten, ihren Anteil des Krankentafelbeitrages selbst zahlen sollen, ist unzulässig und nach der Reichsversicherungsordnung (§§ 139 und 140) strafbar. — Den Lehrlingen, welche gegen Entgelt (vgl. Köhlergeld) beschäftigt werden, muß der Anteil des Krankentafelbeitrages wöchentlich abgezogen werden.

* Vauptisch. Zum Anlauf der hiesigen Kohlenfelder durch die Berliner Elektrizitätsgesellschaft in Berlin wird mitgeteilt, daß am Mittwoch in Halle die Zahlung der ersten Rate von 260.000 Mk. an 13 Veiher erfolgte. Diese Summe stellt die Hälfte des Kaufpreises dar, der für das etwa 400 Morgen große Areal gezahlt wird. Etwa ebensoviele Veiher, die ihre Veihschäfte mit der obengenannten Firma später gekündigt haben, erhalten die erste Rate entsprechend später ausgezahlt.

* Treuendiebstahl. Ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Feldmark. Die 14jährige Tochter des Landwirts Stolte wollte ihrem Vater auf einem Handwagen die Senie nach dem Felde bringen. Witten im Felde verunglückte das Mädchen dadurch, daß die nicht geschnitzte Senie auf dem völlig aufgelockerten Weite ihr in den Arm drang und eine stark blutende Wunde verursachte. Laut schreiend eilte das Mädchen dem Dorfe zu, brach aber kurz vor demselben zusammen und starb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, an Verblutung.

* Angelegenheit. 16. Juli. (Aus Sucht vor Straßburg.) Vorgertern wurde zwischen der Rioner-Bahnstation und der Eisenbahnbrücke am rechten Flußufer der Strommel die Leiche des Musikers Franz von der 10. Kompagnie des 26. Infanterie-Regiments in der Mueburg mit gefesselten Händen aufgefunden. Bemerklich lag eine Selbsttötung vor. Der Mann hatte den Primarschein überschritten und war vor das Bezirksgericht der 7. Division wegen einer Diebstahlsangelegenheit in der Hitzelle vorgeklagt. Man nimmt an, er sei an dem Diebstahl beteiligt gewesen und aus Angst vor Strafe in den Tod gegangen.

* In der Gefel gingen sehr schwere Gewitter nieder. Zwei Männer und ein junges Mädchen wurden vom Blitz erschlagen. Der Oberrbach (Tamm). (Kirchenbandel mit einem Luftschiff.) Landente waren beim Kirchengebäude, als plötzlich das Heppelmlschiff „Victoria Luise“ über ihnen erhob. Auf einmal flogten die furenden Motore, das tiefe Luftschiff stand still in der klaren Luft

und aus einer der Gondeln kam an langer Leine ein Korbchen herab. Die Kirchenspfänder verstanden den Wind. Korb war das Korbchen mit lauten Früchten gefüllt und wurde nach oben gezogen. Von der Gondel legte es aber noch einmal zur Erde. Eine Karte mit Dankworten lag darin und an ihr befestigt ein Hütfarmarschlein.

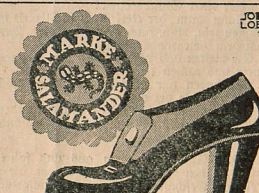
* Lohjan, 17. Juli. (Ein Stier im Fischwey.) Sonst pflegte man das große Fischwey nur zu verwenden, um Fische darin zu fangen; hier aber war der Fang ein seltenerer: denn ein 9-jähriger Stier war die Beute. Die Fischer hatten nämlich das Netz bei der regnerischen Witterung unter einem Ueberbaum aufgehängt; ein Stier welcher aus einem Stalle kam und nach Futter suchte, geriet dabei mit den Hörnern in das Netz und verwickelte sich bei dem Versuche, sich zu befreien, immer mehr in dasselbe. Der Vorgang wurde jedoch bald bemerkt und nicht ohne Mühe konnte das Tier seiner Fesseln endgültig befreit werden. Das Netz war allerdings für einen solchen Fang nicht geeignet und hatte deshalb einige Defekte erlitten.

* Große, 17. Juli. Wertvolle geistliche Funde wurden im Brauchfeld wenige Meter südlich der Staatsbahnstrecke am Güterwaggon gemacht. Beim Abtragen einer letzten Bodenhebung stieß man in geringer Tiefe auf Bestattungen. Bis jetzt sind 4 Gräber entdeckt worden, darunter solche von 30 Zentimeter Höhe und Durchmesser gefunden, gefüllt mit Knochen und Zähnen. Die eine ist pyramidenförmig (versteirte Oberfläche). Weiter fand man drei 10 Zentimeter lange, fein geschnitten runde Nadeln mit je drei Nadelspitzen und einen gelöteten bronzenen Fingerring. Verschiedene Urnen und Defek waren geträumelt. Man hat es hier mit ähnlichen altertümlichen Begräbnisstätten zu tun, wie sie kürzlich am benachbarten Klutberge aufgedeckt worden und die uns in die Bronzezeit (4000 Jahre) zurückweist. Man hofft noch andere Funde dort zu machen.

* Wittenberge, 16. Juli. (Der amerikanischen Erbenbel.) Der 1834 geborene Knight Karl Friedrich Raibow wanderte im Jahre 1858 von Karstadt nach Amerika aus und hinterließ nach seinem Tode ein Vermögen von etwa 50.000 Dollar (225.000 Mark). Die Erben, die zum Teil in der Karstädter Gegend wohnen, ließen um die Erbschaft einen Prozeß anstrengen. Dieser ist jetzt für sie erfolgreich zu Ende geführt worden. Das deutsche Konsulat in Seattle teilte hiermit mit, daß das Verfahren in letzter Instanz zugunsten des Staates Montana, der das Geld überschütten wollte, und zugunsten der Erben entschieden ist. Der Rechtsanwalt Frank Alen in Butte (Montana) wird die Angelegenheit weiter ordnen und den Erben das Geld übermitteln.

* Forth, 18. Juli. Von heute abend halb 6 Uhr ab sind in den 350 Leptilbetrieben der Niederlaufung 30.000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt.

* Solingen, 17. Juli. Die Aussperrung der Solinger Arbeiterchaft wird voraussichtlich unterbleiben. Das Einigungsamt, das heute als letzte Instanz vor der Aussperrung zumamentrat, hat sich auf Vorschläge geeinigt, bei deren Annahme durch die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhoffen ist, daß die allgemeine Sperrre vermieden wird. Die Generalabermählungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden morgen zu dem Einigungs-vorschlägen Stellung nehmen.



Eine Spende von 99 Mark 99 Pfennigen. Für ein in Regnitz zu errichtendes Bismardenkmal werden gegenwärtig freiwillige Beiträge gesammelt. Die Namen derjenigen, die zu diesem Zwecke hundert Mark gegeben, werden an einer Tafel im Turm angebracht. Als Spender der ersten hundert Mark spendete der Stadtordner Gabriel 99 Mark 99 Pfennige.

Neue Bodenentwässerungen in Paris. Das Ministerium in Paris erwirkt sich bei jedem neuen Regenmeter, als unzuverlässig. Auch ließ es sich über die künstliche Bodenentwässerungen aus. Ein besonders in der Gegend von Vincennes geleitet sich gleich nach dem Regen ein Wasserlauf an der Gasse der Boulevards. Der Wasserlauf ist durch einen Kanal von Vincennes nach den Schienenentwässerungen der Untergrundbahn. Der Verkehr wurde dort sofort eingestellt.

Trennung zusammengekaufter Kinder. Professor Wagnon in Paris hat glücklich eine zusammengekauften Kinderpaar durch einen operativen Eingriff getrennt. Die Kinder, zwei Mädchen, waren am unteren Ende der Wirbelsäule zusammengekauft. Die Operation wurde chloroformiert und die Operation nahm genau 14 Minuten in Anspruch. Es war die schwierigste Operation, die Professor Wagnon nach seiner Angabe in dieser Art je ausgeführt hat.

Mitteilungen in Petersburg. In dem Arbeiterortel nahe dem Nikolausbahnhof in Petersburg brach ein Feuer aus, durch das 25 Häuser zerstört und gegen 2000 Personen obdachlos gemacht wurden. Unter den Toten waren fünf Weibchen gefunden. Sechs kompanien Soldaten halfen der Feuerwehr beim Löschen des Brandes. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark berechnet.

Verzweiflungstakt einer Mutter. Vor einigen Jahren wanderte eine galizische Bauernfamilie nach Amerika aus, wo es dem Vater gelang, lohnende Beschäftigung zu finden. Von dem Erlöse der Verpachtung wurden etwa 10 000 Mark an seine Frau in der Heimat, damit jene ihm ein Bauerngut kaufen. Vor einigen Tagen schrieb die Auswandererfamilie zurück und mußte nun erfahren, daß die Verwandten das Geld untereinander hatten. Die Verzweiflung überließ sich die Mutter drei ihrer Kinder den Hals durch und stürzte sich auf dieselbe Weise. Der Mann wurde nur schwer an den Leichen seiner Lieben wahrnehmend.

Allerlei vom Tage. Ein Wild schlug bei Fiebingen im Kreise Weihenbergs in eine Gruppe mitgelagerter Feldarbeiter. Fünf von ihnen wurden verletzt, die einundzwanzigjährige Arbeiterin schwer verletzt.

Bei einer Segelpartie auf der Ostsee wurde ein mit drei Passagieren aus Dänemark bestehendes Boot von einem Sturm getroffen und zerbrach. Einer der Passagiere wurde von einem Wellenschlag getroffen und war sofort tot, die andern totengetrieben.

Der Simonssohn Merckel aus Kassel in der Walschstraße ist Mitglied von den Besatzungen des Rheinkreuzers bei Kreuzung in die Tiefe. Die Besatzung wurde vollständig aufgefunden.

Infolge Verlangens der Steuerbehörde bei Hünfelden (Hess.) des Fiskus ein Auto in eine Steuerbesitzung. Drei wurden lebensgefährlich verletzt.

Drei Kinder fanden auf dem Militärübungsplatz bei Triltsch in Trol die geprüfte Sülle eines Artilleriegeschützes. Sie schütteten das Pulver heraus und entzündeten es. Eine fürchterliche Explosion erfolgte, durch die zwei der Kinder auf der Stelle das Leben verloren.

Der in der russischen Grenzstadt Dobrujina unter Spionageverdacht verhaftete Oberleutnant Dr. Nagel aus Anklam ist wieder freigelassen worden.

Luftschiffahrt.

Nach den Ermittlungen des Westfälischen Militärs der Zeppelin-Inspektion hat der fliegende Leuchtball seine erste Versuchsfahrt eine Höhe von über 8000 Meter erreicht.

Bei Versuchen im Flug sind zwei französische Fliegerstiege niedergegangen, und zwar ein Leutnant und ein Hauptmann vom 171. Infanterie-Regiment in Besort. Sie sollten bei Besort

einen Aufführungspunkt unternehmen und sind durch das böse Wetter nach Deutschland verschlagen worden. Unmittelbar nach der Landung melbten sich die Flieger bei dem Bürgermeister. Da Militär- und Zivilbehörden nichts Verdächtiges vorfanden, wurde den Offizieren die Erlaubnis zur Rückkehr erteilt.

Volkswirtschaftliches.

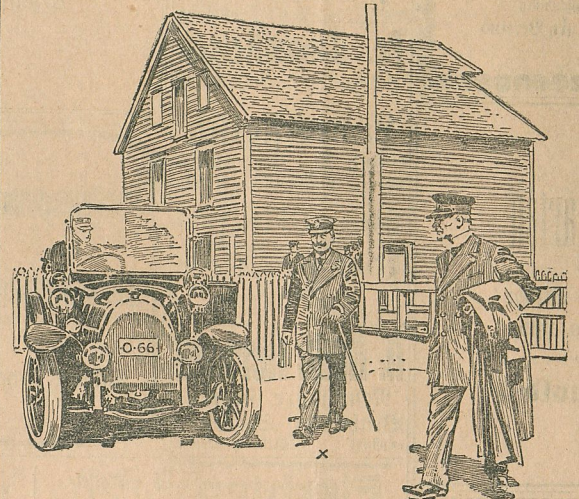
Massenaushebung der Arbeiter Weber. Die Verträge sind die Entlohnung in der Schicht der Arbeiter Weber sind gestiegen. Die angebotene Lohnsperrung der Arbeiter hat in Paris tatsächlich begonnen. Ein Teil der Arbeiter hat nach Ablegung der fertigen Arbeiten seine neue Arbeit nicht bekommen. Da allein in Paris um 12 000 Textilarbeiter beschäftigt werden (davon

häufig und nach mehrfachen Abenteuern landete er in Berlin wo er sich durch Diebereien ernährte, bis er endlich abgesetzt wurde.

Wäcker. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Jagdaufseher Bernhard Straßmayer aus Geyersode wegen vorläufiger Gefährdung der Bevölkerung zu sechs Monaten Gefängnis. Er traf an einem Sonntag im Januar, von einem Jagdwege heimkehrend, auf der Chaussee zwischen Galt und Hüllern drei angetrunkenen Arbeiter, die ein Jagdgerätschaften trugen. Er glaubte, das sei auf ihn gemünzt. Als diese ihm behaupteten, er möge sich um seine eigenen Sachen kümmern, zog er eine Bratungspatente und schob auf einen den Arbeitern gebührenden Hund, obwohl er sich gar nicht in seinem Jagdgebiet befand. Nach etwa 10 Minuten eröffnete er dann auf die ohnungslos ihres Weges

Von der Nordlandreise Kaiser Wilhelms.

Der Kaiser (x) und Hofmarschall Graf v. Platen (rechts) vor der Wäghaus nach Lantolt bei Bergen.



Alljährlich verdingt, der Kaiser seinen „Erholungsurlaub“, wie er jetzt einmal sagte, an der norwegischen Küste. Die Wunsch der nordischen Natur ist auf jeden, der ihn nicht in einer unaußersichtlichen Gegend aus. Himmelstrockene Wege folgen unermüdet in der kleinen Fjords und spiegeln sich in dem klaren Wasser. Nirgend in der ganzen Welt kann man herrlichere Spiegelungen bewundern. Der Kaiser genießt seine Ferien wie ein vornehmer Privatmann, allerdings erlebter auch auf seiner Nord-

landreise die laufenden Staats- und Regierungsgeschäfte. Täglich werden Wünsche an Land gemacht, die höchsten Beamten sind aufgeführt, der Kaiser läßt es bekanntlich auch, wenn er in der Nacht hervorragende Fremde zu empfangen. Er wird selbst nicht ein freies, ungezwungenes Leben, aber doch so, daß stets der gehörige Aufwand von der Person des Hofmarschalls gewahrt bleibt. Es ist immer ein großer Vergnügen, dem Kaiser zur Teilnahme an der Nordlandsfahrt eingeladen zu werden.

ungefähr zwei Drittel Weber, während das übrige Drittel Spinner, Wäcker und die anderen Fabrikationskategorien umfaßt), herrscht dort gemalige Erregung.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Oberkriegsgericht des dritten Armeebezirks verurteilte den Kanonier Glode vom dritten Feldartillerie-Regiment zu zweiwöchentlichen Gefängnis und Ausweisung aus dem Heere. Glode verlangte eines Tages auf Grund eines Telekommunikations seines Heimatsort, doch nach dem Größtenteils pöbelig geforderten sein lohnend mehrtägigen Urlaub, den er nicht erhielt. Der Vaterort ließ in dem Heimatsort telegraphisch anfragen, ob die Gefängnis mit dem Lode des Größtenteils stimme. Die Antwort lautete, daß es in dem betreffenden Ort überhaupt keinen Menschen gebe, der den von angefragten angegebenen Namen führe. Er hatte sich durch seine Frau das Telegramm schicken lassen. Nach dieser Mitteilung wurde er fahnen-

gehenden Arbeiter ein Schnellfeuer. Er nannte die Schiffe „Schredschiffe“. Durch diese „Schredschiffe“ wurde der Arbeiter Thomas einmal in den Klauen und zweimal in Gefecht getroffen, so daß er auf beiden Augen erblindete. Einer seiner Gefährten erhielt ebenfalls eine Schußwunde ins Gesicht. Nach der Tat rennommierte der Arbeiter Kollegen gegenüber noch, er habe 28 Schüsse abgegeben.

Vermischtes.

König und Kaiser. Königs XIII. König von Spanien, begibt sich auch, wenn er in San Sebastian ist, nach Biarritz, um dort den Nachmittag zu verbringen. Jüngst nahm er den gewöhnlichen Veronesen zug und wählte am Bahnhof die Droschke heran, um sich in die Stadt fahren zu lassen. Der Wäckerler, von der der Kaiser erkannt hatte, wollte sich die seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen, und als ihn der Veroneser fragte, was er (schuldig

sei, antwortete er mit verstimmtem Aachen: „Oh! Ich fenne Sie sehr gut. Für den König von Spanien werden doch 10 Franc nicht zu viel sein.“ Königs lächelte und gab dem Kaiser einfach die im Tarif festgesetzte Summe nebst dem gewöhnlichen Trinkgeld. Einige Tage später kam er wieder nach Biarritz, um den Dr. Mourie zu konsultieren. Wieder nahm er die Droschke, aber diesmal ging es der Kaiserliche Beschahener und Kaiser an. Als der König ihn fragte, was er ihm schuldig sei, antwortete er: „Ew. Majestät schäme ich nicht für den kleinen Dienst, den ich die Ehre hatte, Ihnen zu leisten.“ Eine schöne 100 Franc-Note, war der Lohn für diese diplomatische Antwort.

Der deutsche Schnelltelegraph.

Seine Einführung in den Reichsbahn. Die deutsche Technik kann mit Stolz einen neuen Triumph verzeichnen. Die Reichspostverwaltung ist dazu übergegangen, an Stelle der ausländischen Maschinen-Telegraphenlinie zur weitgehenden Ausnutzung der Leistungen ein rein deutsches System einzuführen, das sich allen anderen überlegen zeigt. Es ist dies der Schnelltelegraph von Siemens und Halske, der bereits beim Haupttelegraphenamt in Berlin auf den Leistungen nach Frankfurt a. M., Breslau, Düsseldorf, Straßburg i. Elz. und Königsberg i. Pr. zur Anwendung kommt.

Bisher galt als bester Schnelltelegraph der Marcon-Apparat. Dieser vermittelte 500 bis 600 Zeichen in der Minute zu übermitteln, damit war keine Leistungsfähigkeit erschöpft. Nicht so beim deutschen Apparat. Der Schnelltelegraph von Siemens u. Halske ist imstande, annähernd 1000 Zeichen in der Minute zu übermitteln. Das bedeutet eine Beschleunigung von 140 Wörtern in der Minute, da man bei der deutschen Sprache im Durchschnitt auf ein Wort sieben Zeichen rechnen kann. Demnach kann jedoch die Geschwindigkeit, mit der Nachrichten über den Schnelltelegraphen übertragen werden, immer verdoppelt, so kann die Leistung noch auf das Doppelte gesteigert werden. Nebenbei besitzt der deutsche Apparat den Vorzug einfacher Bedienung und hoher Betriebssicherheit.

Nach allem was man dem deutschen Apparat das Zeugnis ausstellen, daß seine hervorragenden Eigenschaften ihn breiten erscheinen lassen, mit der Zeit alle fremden ausländischen Systeme der Schnelltelegraphie aus dem Betriebe der deutschen Post zu verdrängen.

Landwirtschaftliches.

Was ist beim Anbau der Braugerste zu beachten? Gute volle Braugerste ist eigentlich nur zu erzielen, wenn sie nach Nachfrichten bebaut wird. Gerste nach Winterweizen, wie es die Dresdler Brauereien tun, ist die höchste Erträge geben. Jedemfalls soll hierüber auf Gerste bereits im Herbst eine mächtige feste Staudurde gegeben werden. Düngung auf 1 Morgen (1/4 Hektar). Im Winter bis Ende Dezember fünf pro Morgen 2-3 Ztr. Kainit ausstreuen. Für Frühjahr ist als fackelnde Düngung zu empfehlen: 1 1/2-2 Ztr. Ammoniumsulfatphosphat mit 6 Ztr. Stickstoff und 12 Ztr. wasserlöslichen Phosphorsäure, die am vorzuziehenden gleich bei den ersten Frühjahrsarbeiten einmengen und gegrubert werden. Eine Düngung mit Superphosphat-Phosphorsäure ist notwendig, damit der Proteingehalt der Gerste nicht zu hoch steigt, und weil die Gerste in der ersten Hälfte ihrer an sich hohen frühen Vegetationszeit den größten Teil ihres Bedarfs an Phosphorsäure und an Stickstoff deckt und deshalb auf leicht lösliche Phosphorsäure angewiesen ist. Nach gemachten Versuchen erweist es sich, daß der Stickstoff auf Gerste in Form von Ammoniak nicht als Stickstoff, zu geben, der nach Erntezeit fördert, was nicht nach und nicht werden. Für die Futtergerste kommt dieselbe Düngung in Betracht, doch kann auch hier ohne Schaden 1 1/2-2 Ztr. reines Superphosphat mit 18 Ztr. wasserlösliche Phosphorsäure und der Stickstoff in Form von Salpater mit etwa 1 Ztr. pro Morgen gegeben werden.

kann der Zug über Ihre Dampfstadt nicht hinauskommen sein. Polizei-Verbot im Kantonland.

Der Minister hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als die Ordnungsmittel mit zwei neuen Verordnungen erschienen. Der Eisenbahnminister ließ jedoch beiden Augen zu, wie jemand, dem etwas über den Kriegsmittelminister erbrach die Depesche.

„Diese erste“, meinte er auch etwas erregt, „brauche ich nicht vorlesen. Sie deckt sich mit den oben vorlesenen fast wörtlich und ist von der Polizei-Verbotium. Die zweite ist kurz und bündig.“

Und er las: „Wo sind unsere beiden Wagen, Schlaf- und Speisewagen des Sonderzuges Graf Murat? Schreiben folgende Nachricht: Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, Brüssel.“

Ein Augenblick sah sich die Minister in Geficht, dann aber wandte sie sich dem Bedenken und sie brachen in ein unbändiges Gelächern aus. Dem alten Kriegsmittelminister liefen die Tränen über die Wangen, während der beide Paue des Kollegen von Äußeren auf- und niederholte. Das dauerte natürlich nicht lange, dann lehrte der Ernst in doppelter Stärke an.

„Sie haben gut lachen, meine Herren“, rief die der Eisenbahnminister an seine Kollegen. „Was soll ich da antworten? Soll ich zurücktelegraphieren: Zug verschunden? Denken Sie sich einmal die Bestellungen der gesamten Welt. Was ein Gefährde!“

Der Kriegsmittelminister zog die Augenbrauen zusammen.

„Zu lachen habe ich auch gerade nicht!“

meinte er sehr ernst. „Gestern schon hätte Nachrichten vom General Bipinoff eintreffen sollen. Ich habe immer gesagt, er ist zu jung für die Mission. Wenn da nur alles richtig abgelaufen ist. Meine Telegramme haben ihn nicht erreicht. Jedenfalls ist ich ohne Antwort. Wenn die Dokumente in solche Hände gelangen.“

Er hielt inne und wandte sich dann lebhaft an den Eisenbahnminister. „Wissen Sie? Telegraphieren Sie, der Zug ist hier aus völligen Gründen vorläufig zurückgehalten. Zum Sie so, als brauchten wir die zwei Wagen für uns, für General Bipinoff meinetwegen. Sie gewinnen dadurch mindestens vierundzwanzig Stunden Zeit. Und Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

Die anderen forderten auf: „Was eines“, meinte schließlich der Eisenbahnminister: „Nach der Kaufsache von Gansen, den famosen Grafen Murat nämlich, hat mein Bedauerweise überhaupt noch niemand gefragt.“

„Und George Häbler?“

„Ach so! Mühte der Herr mit seiner Getreidefrage auf diesen Unklarheitszug kommen. Was machen wir mit dem?“

„Sagen, er ist weitergereist!“ rief der Kriegsmittelminister.

Doch der Minister des Äußeren mußte besser Nacht. „Mein! So nicht! Antworten Sie, wir hätten den Mann hier sein. Dann wird erst alles aufzuklären. Das dauert alles zusammen immerhin einige Tage. Vielleicht taucht er bis dahin wirklich auf.“

„Und — wenn nicht?“

„Nun — dann haben wir uns eben in dem Namen geteilt!“

„Sie sehen sich verständnisvoll an.“

„Im Übrigen, die nun schrittweisenfalls an der Hand. Sie sind genug bei uns. — eine Verhaltung müßte heute schon vorgenommen werden!“

„Wo — verhalten wir!“

„Ich schlage vor, wir stehen den Kollegen-Präsidenten ins Vertrauen. Der wird schon einen geeigneten Mann zu finden wissen!“

„Damit waren alle einverstanden, und der Eisenbahnminister machte sich sofort daran, die Telegramme in diesem Sinne zu beauftragen.“

Inzwischen zog der Kriegsmittelminister die Mappe der Eisenbahndirektion wieder zu sich hinüber. Der Minister des Äußeren blinnte über die Schulter seiner Kollegen.

„Es ist doch unglücklich — unglücklich —“

„Tiefste Stille herrschte im Zimmer, fast unbewußt schlug das trabende, raschende Gerüst der flinken Feder des Ministers an die Ohren seiner Kollegen.“

Der Kriegsmittelminister schob die Mappe zurück. Seine Gedanken flüchteten plötzlich um anders.

„Glauben Sie, General Bipinoff hat irgend eine Dummheit gemacht?“

„Minister des Äußeren zu“

„Ich hoffe doch nicht!“ erwiderte der sehr ernst.

„Es wäre fürchterlich“, meinte der erste

falls sie in die Öffentlichkeit bringt, nur lächerlich erscheinen. Aber — sie ist zu ertragen. Ist es mit Bipinoff aber nicht gegangen, dann sind die Folgen ganz unabsehbar, und —“

„Die Ordnungsmittel trat ein und machte vor den Tisch den Kopf. Der Eisenbahnminister blinnte nicht von seinem Papier aus.“

„Schon wieder eines? Leg's zu den anderen!“

„Die Ordnungsmittel rührte sich nicht.“

„Zu dieser, Excellenz. Es ist keine Depesche. Es ist eine Willentarte!“

Der Minister fuhr vom Stuhle herem.

„Ach, das! Ich nicht gelang, mir dürfen nicht gefahrt werden.“

„Zu dieser, Excellenz. Der Mann sagt, er muß Excellenz sprechen. Wenn Excellenz die Karte geben werden, dann wird er herein dürfen!“

„Mit einem „Ach was!“ griff der Minister nach der Willentarte auf dem Teller, um in geschlossenen Augenblicken von einer Tarantel gefesselt emporzuspringen.“

„Da hört doch aber —“

„Ich antwortete, daß ich an dem

„Wenn ich heute, führt die den Mann hier hinunter! Verstanden?“

„Zu dieser, Excellenz!“

Die Tür fiel zu, die Ordnungsmittel war draußen. Mit einem Sprunge waren die beiden anderen Minister an der Seite ihres Kollegen. Ein Blick auf die Willentarte in ihrer Hand — und dann stritten sie alle drei, daß das äußerste verblüfft an. Nur zwei Worte, elegante, lithographierte, standen darauf: „Graf Murat!“

60 11 (Fortsetzung folgt)

Ein **Anaben-Zettel** ist bei uns als gefunden angemeldet worden.
Kemberg, den 16. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung Dr. Scheffer.

Der unterzeichnete Vorstand fühlt sich gedrungen, der verehrten Bürgererschaft Kembergs, welche zur Verherrlichung unseres schönen Festes durch Föhnen- und Gurkenbenschmuck, durch freundliche Aufnahme und Bewirtung auswärtiger Turner und äußerst rege und freundliche Teilnahme an unsern Veranstaltungen, welche selbst unsere kühnsten Erwartungen übertrafen haben, im Namen des W.-V. den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir allen ehemaligen hiesigen und auswärtigen Vereinsangehörigen und lieben Turnbrüdern für ihre rege Beteiligung und große Opferwilligkeit zu unserm Jubiläumsfeste. Ist es doch ein Beweis des großen Interesses und Wohlwollens, der Liebe und Anhänglichkeit zu unsern Verein, welche wir auch in Zukunft uns zu bewahren herzlich bitten.

Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins
A. Kolbe, Vorsitzender

Kaufe jeden Posten
Sauerfirfchen
zu den höchsten Tagespreisen
Hermann Wankenburg
Wöllbärneiter, Bergwitz

Sauerkirfchen
verkauft täglich
Witwe Marie Duingue
Leipziger Neumarkt 13

Junge Enten
hat zu verkaufen
Wilhelm Kauer, Lubau

Frisches
Kammelfleisch
empfiehlt Ernst Bachmann

Pr. Lammfleisch
empfiehlt Rich. Krausemann

Frisches
Lammfleisch
empfiehlt Louis Richter

Wegen vorgerückter Saison
vom
20. bis 30. Juli
gebe 10 Prozent Rabatt auf
Fahrräder
Paul Ostermann
Fahrradhaus Kemberg

ff. Neue Heringe
Neue saure Gurken
Brabanter Sardellen
empfiehlt Wilhelm Becker

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderheine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, ekroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig. Wer bisher ver-
geblich auf Heilung hoffte, versuche
noch die bewährte u. ärztl. empfohl.
Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. bitte genau auf
die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Bredten
zu haben in allen Apotheken.

Langen und mittellangen
Anieling
Winterwicken
Inearnatkees
Stoppelrüben
empfiehlt zu neuen billigen Preisen
Friedrich Sehm

Vogelfutter
für sämtliche Vogelfutter
Spratts Geflügel- u. Kühen-
futter, Hundefutchen
empfiehlt J. G. Glaubig

„Zum Weinberg“
Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr
= **Großes Extra-Konzert** =
ausgeführt von der **Wittenberger Stadtkapelle** (25 Mann) unter
persönlicher Leitung des Musikdirektors Paul Kühne
Eintritt 40 Pf.

Nach dem Konzert
Tanzkränzchen
für die Konzertbesucher.
B. Kühne
Es laden ergebenst ein
C. Rechner

Kurt von Prosch
Elisabeth von Prosch
geb. Engelschall
Vermählte

Gratulations-Karten
für alle Gelegenheiten:
Verlobung, Hochzeit, Silber-
hochzeit, Geburtstag usw.
empfiehlt in großer Auswahl
Richard Arnold

Ein Versuch überzeugt Sie
von der unübertroffenen Qualität, Billig-
keit und Ausgiebigkeit meiner
RÖST-KAFFEES
was allgemein anerkannt wird
G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Ansichtspostkarten
sind in einer Anzahl **Neuaufnahmen** eingetroffen
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung
Neue saure

Fluid
Pferdebinden
- Aloe-Pillen -
Emulsion
zur Aufzucht von Fohlen
Apotheke - Kemberg

Gurken
ff. **Sarkkäse**
empfiehlt W. Dahms
Angeln
Angelbaten und Schnuren
empfiehlt Friedr. Sehm

Pergamentpapier
zum Verkleben der Ein-
machgefläster
Butterbrotpapier
in Broten und Ditten
empfiehlt
Richard Arnold

Das **Geheimnis**
alle Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Pflaster, Blüthen,
Pickeln usw. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit der edlen
**Steckenpferd-
Carbol-Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei
Apotheker Elbe.
Am **Donnerstag, den 25. Juli**
(Terminstag) komme ich nach **Kem-
berg**. Dann voraussichtlich erst wieder
gegen **Mitte August**
K. Matthies, Coswig

la Schweizer-
hoh. Vimbarger-
Säbne-
Stümmel-
empfiehlt
Käse
G. G. Pfeil

Salem Aleikum
Salem Gold die
Cigaretten
des Feinzeigers, sowie
Syrinzi-Hasnazi- und
Sofetti-Marken
zu haben bei
August Duhn, Burgstr. 15

Teschings
6 und 9 mm glatt und gezogen
Luftgewehre
empfiehlt billigt Friedr. Sehm

Einladung!
Vogelwiese
in
Wittenberg
vom **Sonntag, den 26.**
Juli bis 2. August
Die besten Schaufstellungen sind
da.
Die Schüßlergesellschaft

Kräftige
- Erdarbeiter -
stellt sofort ein
Abraumbetrieb Bergwitz

Wir stellen
noch eine größere Anzahl
Arbeiter
ein
Sprengstoffwerke Reinsdorf
bei Wittenberg (Bez. Halle)

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil
für jede Art von Wäsche
das beste im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil
das
selbsttätige
Waschmittel
schont
Spitzenwäsche
Weißwäsche
Kinderwäsche